

# «Persönliche Geschichten verfolgen mich»



Pascal Weber berichtet für SRF aus dem Nahen Osten und ist derzeit auf Lesereise in der Schweiz. Seine Karriere startete er in Eschenbach aufgewachsene Journalist bei der «Linthzeitung» in Rapperswil-Jona.

Michael Trost

**WOCHENGESPRÄCH** Er berichtet aus nächster Nähe, wenn die Terrormiliz IS in Syrien oder dem Irak zuschlägt: Pascal Weber, Nahostkorrespondent des Schweizer Fernsehens (SRF). Im Gespräch erklärt der Eschenbacher, weshalb er trotz schrecklicher Bilder ruhig schlafen kann und wie ihn seine Arbeit verändert hat.

**Sie bewegen sich häufig in Kriegsgebieten. Wie bereiten Sie sich mental auf Reportagen in kriegsverwüsteten Zonen vor?**

*Pascal Weber:* Wenn ich ein Dorf vor Mosul besuche, das erst drei Stunden vor unserer Ankunft gesichert wurde, kann ich mich kaum darauf vorbereiten. Aber man wächst Stück für Stück in solche Situationen hinein. Es ist wie bei einem heissen Bad: Du setzt einen Fuss um den anderen ins heisse Wasser und gewöhnst dich langsam daran.

**So ist es auch als Kriegsreporter? Ja, man wächst und reift an den gemachten Erfahrungen. Zu Beginn meiner Zeit im Nahen Osten hätte ich mir nicht vorstellen können, zu tun, was ich heute tue. Glauben Sie, es braucht bestimmte charakterliche Voraussetzungen für diese Arbeit?**

Nein. Ich selber bin eher ein Angsthase. Aber man muss sich eine dicke Haut zulegen können, denn oft geschieht Unvorhersehbares. So sind wir einmal an der Frontlinie bei Mosul förmlich über Leichen des IS hinweggestolpert. Da war ein ganzes Feld voller toter Menschen. Ein solches Erlebnis zu verarbeiten, ist nicht einfach.

**Können Sie nach solchen Tagen ruhig schlafen?**

Ja, zum Glück. Bilder kann ich generell relativ gut wegstecken. Aber am Ende des Tages, an dem wir diese Toten entdeckt hatten, fürchtete ich mich vor der Nacht. Zum Glück konnte ich problemlos schlafen.

**Gibt es andere Erfahrungen, die haften bleiben?**

Persönliche Geschichten verfolgen mich sehr stark. Wenn jemand leiden musste und mir seine Geschichte erzählt, verfolgt mich das in der Regel sehr lange.

**Wie verarbeiten Sie solche Geschichten?**

Indem ich sie am Fernsehen oder in Vorträgen weitererzähle. Auch das Schreiben meines Buchs war eine Art Therapie. Und natürlich ist meine Familie eine wichtige Stütze. Wenn ich nach Hause komme, will mein vierjähriger Sohn sofort mit mir Lego spielen. Das hilft extrem, und dafür bin ich sehr dankbar.

**Sie haben kürzlich Ihr erstes Buch geschrieben, es heisst «Bashar lernt laufen». Wie sind Sie auf den 14-jährigen Flüchtlingsjungen gestossen?**

Das war purer Zufall. Wir arbeiteten an einer Reportage über die weitverbreitete Kinderarbeit unter syrischen Flüchtlingskindern. Dabei erzählten uns zwei Knaben von ihrem Cousin, der bei einem Luftangriff sein Bein verloren hatte. Das war Bashar.

**Wie lange haben Sie Bashar begleitet?**

Rund zwei Jahre lang. Dabei entstanden zwei Reportagen für «10 vor 10» und ein Dokumentarfilm. Nach der Ausstrahlung des ersten Beitrags wurden wir förmlich überflutet von Spenden aus der Schweiz. Alle wollten Bashar eine Prothese ermöglichen. Die hat er am Ende dann auch erhalten.

**Was fasziniert Sie an Bashar?**

Mich fasziniert, wie er mit seinem Schicksal umgeht. Bashar war 13 Jahre alt, als sein Vater starb und er sein Bein verlor. Trotz diesen Schicksalsschlägen strahlt Bashar etwas unglaublich Lebensbejahendes aus. Das haut einen förmlich um.

**Die Rahmenhandlung Ihres Buchs ist Bashars Geschichte,**

**dazwischen erzählen Sie andere Geschichten und beleuchten den Hintergrund der Konflikte im Nahen Osten. Wen möchten Sie mit Ihrem Buch ansprechen?**

Das Buch ist für ein breites Publikum gedacht. Es ist sicher weniger auf Historiker oder andere Fachspezialisten ausgerichtet. Mein Ziel war es, die aktuellen Vorgänge anhand persönlicher Geschichten begreifbar zu machen. Trotzdem wollte ich auch die Hintergründe der Ereignisse darlegen.

**Wollten Sie schon immer Korrespondent werden?**

Ja, seit meiner Schulzeit. Damals herrschte Kalter Krieg, und ich träumte davon, aus Moskau zu berichten. Als ich später während meines Studiums Jerusalem besuchte, wusste ich: That's the place to go.

**Was hat Sie fasziniert?**

Ich bin ein sehr rationaler Mensch, aber die Altstadt Jerusalems hat mich nachhaltig beeindruckt. Dieser Ort, an dem die drei Weltreligionen auf engstem Raum zusammenkommen und

«Niemand soll sagen können, er habe nichts von diesem Krieg gewusst.»

jeder einzelne Stein eine 2000-jährige Geschichte erzählen könnte, fand ich unglaublich faszinierend. Das hat mich nie mehr losgelassen.

**Was gefällt Ihnen an der praktischen Tätigkeit?**

Mir gefällt, dass ich für meine Geschichten hinaus in die Welt muss. Ich muss erleben. Dazu kommt, dass die Region hochinteressant ist, der Nahostkonflikt ist ja sozusagen der Urkonflikt der Menschheit. Diesem auf den Grund gehen zu können – und zwar draussen und nicht in einer Studierstube –, fasziniert mich.

**Gibt es auch Momente, in denen Sie Ihren Job verfluchen?**

Eigentlich selten. Ich ärgere mich eigentlich, wenn ich «raus» möchte und die Redaktion in Zürich findet, es sei zu früh für diese Geschichte oder das Geld fehle. Auch SRF muss sparen, und das bekomme ich hin und wieder zu spüren. Aber grundsätzlich genieße ich sehr viel Freiheit. Oft ist bis zum Schluss einer Reportage unklar, welche Bilder ich liefern kann. Die Redaktion in Zürich vertraut mir und lässt mich machen. Das ist im Mediengeschäft ein grosses Privileg.

**Wohin zieht es Sie nach Abschluss Ihrer Tätigkeit im Nahen Osten?**

Es ist geplant, dass ich noch zwei Jahre in der Region bleibe. Was danach kommt, weiss ich nicht. Es ist schwierig, sich etwas Spannenderes vorzustellen als meine jetzige Arbeit. Ich habe schlicht und einfach den besten Job im Schweizer Journalismus, denn ich arbeite in einer Region, in der Geschichte geschrieben wird. Ich bin tagtäglich von existenziellen Fragen umgeben.

**Was treibt Sie an bei Ihrer täglichen Arbeit?**

Ich möchte die Menschen infor-

mieren. Niemand in der Schweiz soll je sagen können, er habe nichts von diesem Krieg gewusst. Was dann der Einzelne mit den Informationen macht, liegt nicht mehr in meinen Händen.

**Was nehmen Sie mit, wenn Sie eines Tages weiterziehen?**

Ich habe durch meine Arbeit gelernt, die kleinen Dinge des Lebens zu schätzen. Heute ist mir sehr bewusst, dass kaum ein Mensch vor Leid gefeit ist. Die Syrer wurden vom Krieg förmlich überrumpelt. Das hat mir bewusst gemacht, dass es für nichts eine Garantie gibt. Interessanterweise vergesse ich das häufig wieder, wenn ich in der Schweiz weile.

**Haben Ihre Erlebnisse Ihren Glauben an das Leben und das Gute verändert?**

Das ist eine interessante Frage. Ich glaube, ich bin gelassener geworden und erwarte weniger vom Leben. Vielleicht bin ich heute auch eher bereit, zu akzeptieren, was kommt. Das Bewusstsein, dass man nicht alles selber in der Hand hat, ist sicher gewachsen. Ich habe heute mehr Respekt vor dem Leben und lege mehr Wert auf moralisches Handeln.

**Schlägt sich das auch in Ihrer Arbeit nieder?**

Ja, ich traue mich heute vermehrt, meine Haltung zu zeigen, auch in meinen Beiträgen.

**Können Sie ein Beispiel geben?**

Nehmen wir das Thema Waffenexport: Ich kann nicht verstehen, wie man noch immer eine Waffenindustrie aufrechterhalten kann. Jeder, der in einer Schweizer Firma einen Teil einer Waffe zusammenschraubt, muss wissen, dass diese Waffe irgendwann eine Frau, ein Kind oder einen Mann töten kann. Dass das schlecht ist, versuche ich in meiner Haltung auszudrücken, sei es sprecherisch oder durch die Auswahl der Bilder. Das ist mir wichtig, denn wir alle sind zumindest indirekt für die Situation im Nahen Osten mitverantwortlich.

Interview: Eva Pfrter

## ZUR PERSON

**Pascal Weber** berichtet seit September 2010 für das Schweizer Fernsehen (SRF) aus dem Nahen Osten. Weber wohnt mit seiner Familie in Beirut. Seine Karriere begann er bei der ZSZ («Die Linth», Rapperswil) und Radio Zürisee, bevor er 1999 zur Sportredaktion von SRF wechselte. Vor kurzem publizierte Weber sein erstes Buch. In «Bashar lernt laufen» schildert der Journalist anhand persönlicher Schicksale, was der Krieg für die Menschen und ihre Region bedeutet. Aufgewachsen ist der 43-Jährige in Ernetswil und Eschenbach. ep

## Impressum

Redaktion Zürichsee-Zeitung Bezirk Horgen  
Florhofstrasse 13, 8820 Wädenswil.  
Telefon: 044 718 10 20.  
E-Mail: redaktion.horgen@zsz.ch.  
E-Mail Sport: sport@zsz.ch. Online: www.zsz.ch.

### REDAKTIONSLEITUNG

Chefredaktor: Benjamin Geiger (bg).  
Stv. Chefredaktor: Philipp Kleiser (pk).  
Leiterin Regionalredaktion: Daniela Haag (dh).

### ABOSERVICE

Zürichsee-Zeitung: Aboservice, Florhofstrasse 13,  
8820 Wädenswil. Telefon: 0848 805 521,  
Fax: 0848 805 520, abo@zsz.ch.  
Preis: Fr. 418.– pro Jahr.  
Online-Abo: Fr. 289.– pro Jahr.

### INSERATE

Zürcher Regionalzeitungen AG, Florhofstrasse 13,  
8820 Wädenswil. Telefon: 044 515 44 55.  
Fax: 044 515 44 59. E-Mail:  
inserate.zuerichsee@zrz.ch. Todesanzeigen über  
das Wochenende: anzeigenumbruch@tamedia.ch.  
Leitung: Jost Kessler.

### DRUCK

DZZ Druckzentrum Zürich AG.

Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht Autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.